Werk

Titel: Krumbholz, K.: Das vegetabile Ornament ; Hölder, O.: Vorlegeblätter für techn. Fr...

Ort: Berlin; Stuttgart

Jahr: 1880

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0003|log137

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Blattwerk Anerkennung. Das Vorwort gibt folgende Erklärung über die Entstehung dieser Monogramme: »Dieselben sind ohne Rücksicht auf Ursprung nach und nach angesammelt und gelegentlich von befreundeter Hand zugestellt worden. Anfänglich lag es in meiner Absicht, dieselben einem grösseren Publicum zugänglich zu machen. Daher (?) würde jetzt nur eine höchst ungenaue und unvollständige Quellenangabe erfolgen können.« — Gewiss sind die Monogramme mit Fleiss und Liebe entworfen, die Feuerprobe einer wissenschaftlichen Kritik dürften sie indess schwerlich bestehen können, da mit den authentischen Vorbildern, wo solche überhaupt in Betracht kamen, doch ziemlich willkürlich umgegangen wird. *J. P. R.*

Kunstindustrie.

K. Krumbholz, Prof. in Dresden, Das vegetabile Ornament. f°. In Heften. Dresden, Gilbers.

O. Hölder, Prof. in Rottweil, Vorlegeblätter für techn. Freihandzeichnen auf Grund botanisch-artistischer Studien in ihrer Anwendung auf das Kunstgewerbe. Eingelegte Arbeiten für Schreiner und Ebenisten. f°. In Heften. Wien, Hölder.

Nicht seit gestern erst ist der Wunsch laut geworden, dass bei der Ausbildung der Zeichner für das Kunstgewerbe mehr als bisher das Gewinnen neuer ornamentaler Motive aus dem Pflanzenreich in's Auge gefasst werden möge. Was in früheren Jahrhunderten überall ganz natürlich, sozusagen unbewusst vor sich gegangen ist, und was die Sticker, Teppichknüpfer, Goldarbeiter u. s. w. in weniger civilisirten Ländern noch heute nicht verlernt haben, die Umbildung der Naturformen in ornamentale, das muss bei uns erst förmlich gelernt und gelehrt werden, weil wir nun einmal gewohnt sind, bei allem und jedem nach den Regeln der Grammatik zu fragen. Man schreibt nicht nur die wenigen ornamentalen Motive der Antike immer wieder getreulich ab, sondern wagt nicht einmal in dem naturalistischen Zweig- und Blattwerk der Gothik oder in dem Arabeskenflor der Renaissance die geringste Neuerung. Was die Künstler des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts nicht verwendet haben, zufälligerweise oder weil sie es nicht kannten, das existirt auch für die heutige Kunst beinahe gar nicht; höchstens begegnen wir einmal in Blumen- und Fruchtgehängen oder in den ornamentalen Versuchen von Blumenmalerinnen neuen Typen. Die beiden obengenannten Werke haben nun den Zweck, zu zeigen, wie der Ornamentist seinen Formenschatz fort und fort vermehren könnte. Sie geben Blüthen-, Blatt-, Fruchtformen in ihrer natürlichen Erscheinung und daneben in Umbildung zum Ornament, — zugleich Vorlagen und Anregungen. Aber die beiden Autoren schlagen doch sehr verschiedene Wege ein. Während Krumbholz für das ganze Gebiet der Flächenornamentation sorgen will, beschränkt sich Hölder auf die Holzintarsia; Ersterer liefert freie Compositionen, Letzterer verwendet die Naturformen, je nachdem sie ihm für einen der drei Hauptstile unseres Jahrtausends angemessen erscheinen; bei Jenem besteht das Stilisiren eigentlich nur im Herstellen der Symmetrie, wogegen dieser der Natur nur das charakteristische